

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 50

Illustration: Beim Augenarzt
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

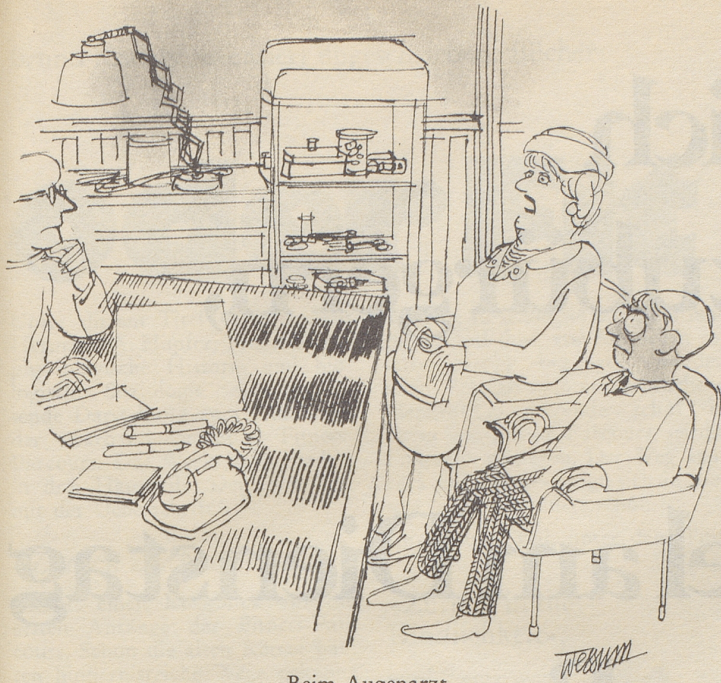
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Beim Augenarzt

«... und wie habe ich ihn vor den Gefahren dieser Sex-Filme gewarnt!»

300 Meter weit entfernt – übrigens praktizieren unsere Nachbarn mit vier herzigen «Negerchindli» auch keine Lärmbekämpfung.

Soll ich von jetzt an bei allem Tun meiner beiden den Drohfinger erheben: «I de Schwyz darf me de das nid mache»? Meine beschränkten psychologischen Kenntnisse verbieten mir eine derart negative Vorurteilsbildung. Und überhaupt will ich mir ja auch nicht nachsagen lassen, ich erziehe meine Kinder zu «Heimatverächtern». Ich hoffe trotz alledem, daß unsere Freude, liebe Bekannte und Verwandte wiederzusehen, doch noch e bitzi größer ist als das kalte Grauen vor unliebsamen Vorstellungen.

Mit herzlichen Grüßen aus dem Hinterland von Ghana. C. B.

Einer, der sich nicht automatisieren läßt

Letzte Woche trieb es mein Eiterzahn derart bunt, daß ich Hals über Kopf in den Marktflecken fahren mußte, um der infamen, perfiden Pocherei an zuständiger Stelle ein Ende zu setzen. Und da ja bekanntlich keine Sache so schlecht ist, daß nicht noch ein gutes Fädchen daran hängt, bescherte mir diese unfreiwillige Fahrt ein ergötzliches Erlebnis.

Auf dem Heimweg mit dem Postauto sah ich an einer Haltestelle einen alten, hageren, weißhaarigen Mann wartend auf einem Mäuerchen sitzen. Aber auch als der Postwagen bereits angehalten hatte, traf er keine Anstalten einzusteigen, und ich dachte schon, er wolle am End' gar nicht mitfahren. Aber auf einmal fing er doch an, umständlich von seinem Hoch-

sitz zu klettern, indem er mit zitterigen Händen seine Siebensachen zusammenklaubte, die da bestanden: aus einer großen Einkaufstasche, einem Stock und einem alten, zerbeulten Stück Filz unbestimmbare Farbe, das vor Jahrzehnten vielleicht einmal ein Hut gewesen sein mochte.

Als er alles beisammen hatte, kam der Mann langsam und unsicher auf das Postauto zu. Dienstfertig eilte der Chauffeur herbei, ihm auf den ersten hohen Tritt zu helfen, als er mit einem strengen Blick aus den schmalen, steingrauen Augen des Alten – der in keinem Verhältnis zu seiner körperlichen Verfassung stand – daran gehindert wurde. Nun fing er an, aus eigener Kraft das Postauto zu erklettern, und das bedeutete für ihn eine derartige Anstrengung, daß man es fast nicht untätig mit ansehen konnte. Endlich war es soweit. Er setzte sich auf den Platz schräg hinter dem Fahrer und fing an, in aller Seelenruhe seine Utensilien zu verstauen.

Unterdessen war auch unser Chauffeur mit seinen Postsäcken zu Rande gekommen, ebenfalls eingestiegen, und wartete auf das Fahrgeld des neuen Passagiers. Nach einem erfolglosen Griff in seine Gesäßtasche fing dieser nun an, ohne jede Hast, alle seine übrigen Taschen sowie die volle Einkaufstasche einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen. Ich warf einen besorgten Blick auf den Fahrer, doch der harrte in himmlischer Geduld der Dinge, die da kommen sollten, indem er bedächtig ein Zündhölzli zwischen seinen Zähnen auf und nieder wippen ließ. Als auch diese vollumfängliche Suche kein befriedigendes Resultat zeitigte, sank der

Alte auf seinen Sitz zurück, und sein Blick verlor sich sinnend in weiter Ferne. Aber auch unser Chauffeur schien es nicht allzu eilig zu haben, denn seine Augen schweiften über den Kopf des Säumigen hinweg, interessiert über die Landschaft, gerade so, wie wenn er sie noch nie gesehen hätte.

Plötzlich gab sich der Alte einen Ruck, und indem er diesmal sein Hinterteil ein wenig lüpfte, langte er noch in die linke Gesäßtasche. Nun endlich wurde seine hartnäckige Suchaktion von Erfolg gekrönt, denn er förderte triumphierend einen alten Geldbeutel zutage. Er übergab ihn geschlossen dem Chauffeur und sagte gebieterisch: «Do nimm, was d bruchsch!» Der also Angeredete öffnete den Beutel, guckte tief hinein, und schüttelte bedauernd den Kopf: «Do isch nüt meh din.» Da traf ihn wieder, wie vorhin beim Einsteigen, der befehlende Blick des Alten, und der Fahrer suchte gehorsam weiter in den Fächern des abgegriffenen Portemonnaies.

Plötzlich gab er es grinsend zurück, nachdem er sich bedient hatte, und unser Fahrgast meinte: «Hesch Glück gha, daß d no in rechte Ort ine cho bisch.» Mich schüttelte ein innerliches Lachen, als ich mir diese Szene bei der Abfertigung in einem unserer Stadtomnibusse vorstellen wollte. Daß aber auch die beiden ihren heimlichen Spaß hatten, ersah ich an der weißbestopelten, zuckenden Wange des Alten, und daß das Zündhölzli im Munde des Chauffeurs ein wenig hurtiger auf und nieder hüpfte. Komischerweise konnte ich trotz des zeitraubenden Zwischenspiels auf die Minute genau an meiner Haltestelle aussteigen. Aber ich hätte ohne weiteres etwas Verspätung in Kauf genommen, denn schließlich erlebt man solche Originale immer seltener in unserer hektischen Zeit. Wie schade!

A. Zet

Do it yourself – oder c'est le provisoire qui dure ...

Beim Ueberschreiten der seit Monaten provisorischen, nie fertig werdenden hölzernen, waggeligen Passerelle in Spreitenbachs Shopping-Center, die vom Hauptgebäude über die Autostraße ins Do-it-yourself-Center führt, gedacht:

Es ist bezeichnend für «Do it yourself», daß der Zugang zu dieser Abteilung nie fertig wird. Es geht mir in meinem eigenen Haushalt nicht besser, da beginne ich im Do-it-yourself-Verfahren etwas zu erneuern oder zu basteln, es dauert und dauert und wird nie fertig, genau wie hier im Großen. Ähnlich geht es mir mit angefangenen Handarbeiten, da liegt in irgendeiner Schublade eine angefangene Kreuzstichdecke, ein Deckeli mit Lochstickerei und eine angefangene Lismete. Alle sollten sich besser selber «do»-en, sie «do it» aber leider nicht.

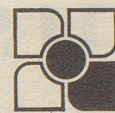
Hege

Unser Abendprogramm: TV + J&B

Sie schätzen Fernsehsendungen mit Pep und Suspense? Dann schenken Sie sich einen J&B ein und machen Sie es sich gemütlich! J&B (Scotch Whisky!) ist so originell wie ein suspense-geladenes Programm: schon allein, weil er ein enormes Risiko eingegangen ist – er ist hell. Doch Sie können ihn dafür nur beglückwünschen: er ist hell geblieben, denn beim Whisky heisst pure Wahrheit naturell. Seine lichte Topazfarbe erhält er durch lange Lagerung in Holzfässern. Eben deshalb schalten Suspense-Liebhaber auf den Sender J&B um!

J&B DER HELLE WHISKY DER MANAGER

Generalagent für die Schweiz: Schmid & Gassler, Genf.



**Thurgauerhof
Weinfelden
Hotel,
Kongreßzentrum**

Treffpunkt für geschäftliche und gesellschaftliche Anlässe in der Ostschweiz.

Tel. 072 5 28 93 – Telex 77 493



Gehören Sie auch zu jenen, die das Maßhalten beim Rauchen vergessen? Dann ist aus dem Genuß nur noch eine Gewohnheit, oft nervöser Art, geworden. Mit dem ärztlich empfohlenen

NICOSOLVENS

werden Sie in 3 Tagen Nichtraucher oder Sie können mit Leichtigkeit das Rauchen auf ein vernünftiges Maß zurückführen. Kurpackung Fr. 19.– in Apotheken und Drogerien. Aufklärung für Sie unverbindlich durch die Medialia, 6851 Casima (Tessin).